

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 7. April 1989

Nr.68 (5 946)

Preis 3 Kopeken

## M. S. Gorbatschow aus Havanna abgeflogen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist am 5. April aus Havanna nach London abgeflogen. Er weilt seit dem 2. April zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Kuba.

Am der Gangway des Flugzeuges auf dem Flughafen „Jose Martí“ wurden M. S. Gorbatschow und dessen Gattin vom Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Fidel Castro, Vorsitzender des Staatsrates und des Ministerrates der Republik Kuba, vom Zweiten Sekretär der KP Kubas und Ersten Stellvertreter

des Vorsitzenden des Staatsrates und des Ministerrates der Republik, Armeegeneral Raul Castro, Minister für revolutionäre Streitkräfte, und vom Mitglied des ZK der KP Kubas Vilma Espin, Vorsitzende der Kubanischen Frauenföderation, verabschiedet. Zusammen mit M. S. Gorbatschow reisten ab: Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, E. A. Schewardnadse, Außenminister der UdSSR, das Mitglied des Politbüros des ZK und der Sekretär des ZK der KPdSU A. N. Jakowlew, und der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR W. M. Kamenzew. (TASS)

## M. S. Gorbatschow in London eingetroffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist am Mittwoch um 23.00 Uhr Ortszeit aus Havanna kommend in London eingetroffen. Auf dem Flughafen Heathrow wurde er von der britischen Premierministerin Margaret Thatcher, einem Sonderbeauftragten der Königin und anderen Persönlichkeiten begrüßt.

Viele Europäer denken an den für die Zeiten des kalten Krieges ungewöhnlichen Dezember 1984 zurück, als Margaret Thatcher eine von M. S. Gorbatschow, damals einer der Sekretäre des ZK der KPdSU geleitete Delegation des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR in London empfing. Nach allgemeiner Meinung erkannte Thatcher damals die ersten Anzeichen für den Umbruch im gesamteuropäischen Prozess und auch, daß es in der sowjetischen Führung Kräfte gibt, die einen prinzipiell neuen politischen Kurs ausarbeiten und realisieren können.

Jahren niemand in schönen Hoffnungen, Margaret Thatcher hatte die sowjetische Perestroika als rein philantropischen Beweggründen unterstützt. Mit dieser auf den ersten Blick unerwarteten Bewegung wurde auch das eigene britische Interesse verfolgt, das durch die Verschlechterung der außenpolitischen und handelswirtschaftlichen Lage Großbritanniens in der Welt diktiert wurde. Aber nach zwei Jahren, während des Besuchs Margaret Thatchers in Moskau, haben viele mehr Optimismus und Aufrichtigkeit in ihrem Verhalten festgestellt. Das kann man darauf zurückführen, daß die Meinungen der Seiten zum Problem der Erhaltung des Friedens und der Festigung der internationalen Sicherheit letztendlich übereinstimmen. Gerade in Moskau begann das politische Tauwetter.

und die führende britische Repräsentantin bekundete mehr Sympathien gegenüber den Veränderungen in der UdSSR — die politische Kalkulation bedeutet bereits viel weniger als der Wunsch, die Klischees der Vergangenheit für immer loszuwerden und das Wesen der Erneuerung in der UdSSR besser zu verstehen. Wenn man all das sowie die Aufrichtigkeit, Charme und das ausgeprägte Taktgefühl berücksichtigt, das Thatcher bei der Darlegung ihrer Ansichten über die gegenwärtige Welt, um deren Geschichte sie sich auch besorgt zeigte, im sowjetischen Fernsehen an den Tag legte, kann man verstehen, warum sie während ihrer Moskauer Tage Tausende Anhänger unter der sowjetischen Bevölkerung gewann. (TASS)

## Mitteilung

### über die Ergebnisse der Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR von der Kasachischen SSR in den Wahlkreisen

In die Wählerlisten für die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR in den Wahlkreisen der Kasachischen SSR waren 9 816 826 Personen eingetragen, an den Wahlen haben sich 9 198 562 Personen oder 93,7 Prozent beteiligt.

In den Gebieten und in der Stadt Alma-Ata beteiligten sich an der Abstimmung: Im Gebiet Aktjubinsk — 93,4 Prozent, im Gebiet Alma-Ata — 97,3 Prozent, im Gebiet Ostkasachstan — 91,7 Prozent, im Gebiet Gurjew — 92,8 Prozent, im Gebiet Dshambul — 97,2 Prozent, im Gebiet Dsheskasgan — 94,8 Prozent, im Gebiet Karaganda — 88,1 Prozent, im Gebiet Kysyl-Orda — 97,5 Prozent, im Gebiet Kokschetaw — 97,4 Prozent, im Ge-

biet Kustanal — 94,2 Prozent, im Gebiet Pawlodar — 88,0 Prozent, im Gebiet Nordkasachstan — 94,3 Prozent, im Gebiet Semipalatinsk — 96,0 Prozent, im Gebiet Taldy-Kurgan — 98,3 Prozent, im Gebiet Uralsk — 95,0 Prozent, im Gebiet Zelinograd — 93,2 Prozent, im Gebiet Tschimkent — 96,0 Prozent, in der Stadt Alma-Ata — 88,3 Prozent der Wähler.

### Ergebnisse der Wahlen in den territorialen Wahlkreisen

Zur Durchführung der Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR waren auf dem Territorium der Kasachischen SSR 41 territoriale Wahlkreise gebildet worden, in welchen 68 Deputiertenkandidaten kandidierten. Dabei waren in die Stimmzettel in 17 Wahlkreisen — 1 Kandidat, in 21 Wahlkreisen — je 2 Kandidaten und in drei Wahlkreisen — je 3 Kandidaten eingetragen worden.

Die Wahlen fanden in allen Wahlkreisen statt. In 35 Wahlkreisen wurden die Volksdeputierten gewählt. In 2 Wahlkreisen, in denen je 3 Kandidaten kandidierten und kein einziger gewählt wurde, muß laut Artikel 60 des Gesetzes über die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR eine Neuauswahl durchgeführt werden. In 4 Wahlkreisen, in denen je 2 Deputiertenkandidaten kandidierten, er-

hielten die Kandidaten nicht die erforderliche Stimmenzahl der Wähler und wurden nicht als Deputierte gewählt. In all diesen Fällen sind laut Artikel 61 des Gesetzes über die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR Neuwahlen durchzuführen. In einem Wahlkreis werden im Zusammenhang mit dem Ableben des Deputierten Wahlen stattfinden, um den ausgeschiedenen Deputierten zu ersetzen.

### Ergebnisse der Wahlen in den national-territorialen Wahlkreisen

Zur Durchführung der Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR waren auf dem Territorium der Kasachischen SSR 32 national-territoriale Wahlkreise gebildet worden, in denen 46 Deputiertenkandidaten kandidierten. Dabei waren in die Stimmzettel in 18 Wahlkreisen — je 1 Kandidat und in 14 Wahlkreisen — je 2

Kandidaten eingetragen worden. Die Wahlen fanden in allen Wahlkreisen statt. In 6 Wahlkreisen, in denen je 2 Deputiertenkandidaten kandidierten, erhielten die Deputierten nicht die erforderliche Stimmenzahl der Wähler und wurden nicht gewählt. Laut Artikel 61 des Gesetzes über die Wahlen der

Volksdeputierten der UdSSR sollen in all diesen Kreisen Neuwahlen durchgeführt werden. Die Mitteilungen über die Ergebnisse der Wahlen in jedem territorialen und national-territorialen Wahlkreis wurden von den Wahlkreiskommissionen in der örtlichen Presse veröffentlicht.

### Die Wahlergebnisse

Insgesamt wurden von der Kasachischen SSR in den territorialen und national-territorialen Wahlkreisen 60 Volksdeputierten der UdSSR gewählt. Unter den gewählten Deputierten sind:

17 Arbeiter (28,3 Prozent); 1 Kolchosbauer (1,7 Prozent); insgesamt 18 Arbeiter und Kolchosbauern (30,0 Prozent). Unter den Deputierten sind 50 Mitglieder der KPdSU (90,0 Prozent), 6 Parteilose (10,0 Prozent), 1 Komsozmitglied (1,7 Prozent). Von der Kasachischen SSR wurden Bürger von 9

Nationalitäten in das höchste Staatsmachtorgan gewählt. Die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR auf dem Territorium der Republik verliefen organisiert, waren durch hohe Aktivität der Wähler gekennzeichnet und lieferten einen Beweis für die Unterstützung des Kurses der Partei auf die Umgestaltung.

### Liste der Volksdeputierten der UdSSR, die von den territorialen und national-territorialen Kreisen der Kasachischen SSR gewählt wurden

Anufrijew, Wladislaw Grigorjewitsch, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 144 Kysyl-Orda, Gebiet Kysyl-Orda.

Achmetowa, Ruschanguul Sunurova, Lehrerin an der Mittelschule „Tsch. Walichanow“ im Dorf Kainasar, Rayon Enbekskischkasch, Gebiet Alma-Ata. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 131 Alma-Ata-Talgarski, Gebiet Alma-Ata.

Balschanow, Sabit Mukanowitsch, Erster Sekretär des Gebietskomitees Kysyl-Orda der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Dshambul. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 158 Tschu, Gebiet Dshambul.

## Erze aus Ostkasachstan

Das Ostkasachstan Chemiekombinat hat in den letzten Jahren eine stürmische Entwicklung genommen. Die reichen Kupfer-Zink- sowie Blei-Zink-Erze, die hier aus drei Tagebauen gefördert werden, sind im ganzen Land sehr gefragt. 1974 hatte man im Kombinat mit dem Bau eines eigenen Aufbereitungswerkes begonnen, das Kupfer-Zink- und Kupfer- und Pyritkonzentrate erzeugt. Das Kombinat ist mit modernster Technik ausgerüstet, darunter mit Großraumbaggern, die es in keinem anderen Tagebau Ostkasachstans gibt. Die 3 000 Beschäftigten des Kombinars haben 1988 einen überplanmäßigen Gewinn von fast 7 Millionen Rubel erarbeitet. Diese Gelder kommen den Werktätigen in vielerlei Hinsicht zugute: Das Kombinat hat sich der sozialen Entwicklung des Rayonzentrums Schemonacha und die Siedlung Ust-Talowka angenommen. Durch den erweiterten Wohnungsbau konnte das Kombinat auch seine Kaderpolitik endgültig lösen.

arbeitet, spüren die Arbeiter das an ihrer Lohntüte.

Besonders stolz ist das Kollektiv auf die Erfüllung des Planpunktes „Dienstleistungen für die Bevölkerung“, denn das gelang bei weitem nicht allen Betrieben. Zu diesen Dienstleistungen gehören Erd-, Schweißarbeiten usw. In der Brechabteilung trafen wir auf die Maschinistin Ljubow Frits. Seit 1979 ist sie in dieser Abteilung tätig und hält in der Arbeit mit ihren männlichen Kollegen Schritt. Diese bringen ihr Vertrauen entgegen und wählten Ljuba Frits in das Gewerkschaftskomitee der Brechabteilung.



## Verpflichtung der Bergarbeiter

Wesentlich produktiver arbeitet in diesem Jahr das Kollektiv der Grube „50 Jahre der UdSSR“. Die Kohlenförderung ist seit Jahresbeginn erheblich gestiegen. Die Bergarbeiter haben die Termine ihres Arbeitsprogramms bereits um einen Monat überboten. Inzwischen förderte der Betrieb rund 1 430 000 Tonnen Kohle, davon etwa 152 000 Tonnen zusätzlich zum Plan. Bemerkenswert ist, daß diese überplanmäßig geförderten Tonnen nicht von einzelnen Bergbaukollektiven, sondern von allen fünf Abschnitten der Grube geliefert wurden. Führend im Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Jahresplans sind die Grubenarbeiter des ersten, zweiten und dritten Abschnittes, wo so anerkannte Facharbeiter wie Viktor Meier, Nikolai Pastylew, Juri Podpajew, Woldemar Grützmann, Nikolai Pawlow, Alexander Jakob und Nikolai Ponomarjow tätig sind.

Die hohen Arbeitsleistungen sind das Ergebnis der Umgestaltung des gesamten Produktionsprozesses. Sie umfaßt einen ganzen Komplex von Maßnahmen, die auf die Verbesserung der Planung und Stimulierung, auf die Vervollkommnung der Technologie, auf die Einführung moderner Technik und neuer Wirtschaftsformen gerichtet sind. Alexander REIN, Gebiet Karaganda

Unsere Bilder: Viktor Art steuert einen 100-Tonnen-Kipper.

Die Kraftverkehrsabteilung ist die zahlenmäßig stärkste im Kombinat. Bei allen Wetterbedingungen, bei starkem Frost und Regen müssen die Erz- und Erdmassen aus dem Tagebauekssel abtransportiert werden. Das Lenken der Großraumkipper ist eine Arbeit für harte Männer. Unter diesen schweren Bedingungen muß ein Kollektiv zusammenhalten. Kennzeichnend für dieses wahrhaft multinationale Kollektiv der Kraftfahrer sind Vertreter von über zwanzig Nationalitäten: (v.l.n.r.): Johann Miller, Rodion Miller, Galmet Sagyndykov, Alexander Andropow und Alexander Iwanow.



wo sie für kommunale Fragen verantwortlich ist. In ihrer Freizeit finden die Arbeiter sich beim Schachspiel zusammen, und auch hier ist Ljubow Frits mit dabei. In der „zweiten“ Schicht nach der Arbeit — im Haushalt — hat sie fleißige Helfer: ihre drei Töchter.

Die Familie Frits wohnt in einer vom Kombinat errichteten Wohnung in Ust-Talowka. Und das ist keine Ausnahme, alle Brigademitglieder sind mit Wohnraum versorgt. Nun will die Kombinatleitung ihren Beschäftigten beim Erwerb von PKWs helfen, denn die Leitung kennt hier die Belange der Arbeiter gut.



Birgit UTZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Fotos: Alexander Engels

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Ein neuer Wohnkomplex ist im Sowchos „Wesselowski“, Rayon Glubokoje, Gebiet Ostkasachstan, entstanden. Komfortable Wohnungen haben 28 Arbeiterfamilien — Mechanisatoren, Viehzüchter, Ärzte und Lehrer bezogen. Gegenwärtig werden hier noch sieben Zweifamilienwohnhäuser errichtet. Zu jedem Wohnhaus gehört ein Landstück. Die Einwohner haben auch die Möglichkeit, Vieh und Geflügel zu halten.

Mit jedem Jahr verschönert sich das Antlitz der Bergarbeiterstadt Schalkije im Gebiet Kysyl-Orda. Allein in den letzten drei Monaten ist hier ein Wohngebäude mit 60 Wohnungen entstanden. Auf rund 24 Hektar ist ein Park angelegt und die 2,5 Kilometer lange Straße zu der Siedlung Pioner asphaltiert. Darüber hinaus ist in der Siedlung eine neue Verkaufsstelle und eine Arbeiterkantine errichtet worden.

## Neuentwicklungen

Das wissenschaftliche Ingenieurtechnische Zentrum „Maschinostrojenije“ am Kasachischen Polytechnischen Institut ist bereits zahlreichen Auftraggebern im ganzen Lande bekannt. In diesem Jahr haben die Wissenschaftler des Zentrums einen Vertrag mit dem Unionsforschungsinstitut für Maschinenbau über die Entwicklung einer neuen Ziehbahn abgeschlossen. 1992 wird die Serientiefenfertigung der neuentwickelten Maschine im Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk aufgenommen werden.

Das ist die führende wissenschaftliche Einrichtung bei der Entwicklung von Spitzentechnologien zur Fertigung von Ziehbänken in unserem Land. Es pflegt enge Kontakte mit mehreren Forschungsinstituten und Maschinenbaubetrieben. Im Zentrum arbeiten führende Wissenschaftler, Ingenieure und Studenten. In diesem Jahr wolle seine Mitarbeiter entwickeln im Werte von nicht unter 500 000 Rubel ausführen.

Alex WITWER, Alma-Ata

## Zur Frühjahrsbestellung bereit

Ein Tag im Frühjahr ernährt das ganze Jahr — das ist das Motto der Mechanisatoren aus dem Sowchos „Keljntjubinski“, Gebiet Kysyl-Orda, die im Rayon Janykurgan im Süden des Gebiets als erste mit der Aussaat von Frühfütterkulturen begonnen haben. Auf dem Feld ist die Technik von fünf Brigaden eingesetzt, die nach Pachtvertrag arbeiten. Die Ackerbauern haben die Technik und das

Saatgut sorgfältig vorbereitet, für die Fruchtbarkeit des Ackers gesorgt. Zusammen mit den leitenden Spezialisten haben sie außerdem technologische Arbeitsplanstammkarten abgefaßt und die Saatstruktur bestätigt. Auch die Pachtbrigaden der Sowchose „Sunak-Atinski“ und „XXIII. Parteitag“ haben die Technik auf die Felder gebracht. (KasTAG)

## Kooperative verpachtet eine verlustbringende Farm

Vor drei Monaten gab Michael Fallmann seinen Dienst als Direktor auf. Obwohl Fallmann in der Kustanaler Fabrik „Trikotash“ mehrere Jahre tätig war und der Betrieb unter seiner Leitung hohe Wirtschaftsergebnisse erzielte, zog er die Kooperative vor. „Da bietet sich einem mehr Freiheit für organisatorische Tätigkeit“, meint er.

Was hat er dabei persönlich an Verdienst gewonnen? Absolut nichts. Seit drei Monaten bekommt der Vorsitzende der Kooperative „Nowinka“ gleich ihren anderen Mitgliedern 150 Rubel pro Monat. Und so wird das bis Jahresende sein.

Sie haben die Kaninchenzucht-farm im Mitschurin-Sowchos in Pflege genommen. Vor 15 Jahren investierte der Staat in den Bau dieser Farm 1,5 Millionen Rubel. 15 Jahre lang brachte die Farm dem Sowchos jährlich bis 300 000 Rubel Verluste.

Auf der Kooperative kommt es nicht billig, die Kaninchenfarm zu halten. Allein für die Miete der Räume muß sie jährlich 20 000 Rubel bezahlen. Wenn aber alles vernünftig organisiert wird, so werden sich die Ausgaben rentieren, und man wird Gewinn buchen.

Stauenswert ist folgendes. Sobald die Kooperative die Farm übernahm, kehrten die Dorfleute nach und nach wieder zurück. Ein Beispiel dafür ist Johann Begel. Eines Tages kam er in den Sowchos in der Hoffnung, seine Begeisterung für die Kaninchenzucht auf der hiesigen Farm zur Anwendung zu bringen. Doch wie er sagt, habe man ihm nur Hindernisse in den Weg gelegt, statt ihm die Möglichkeit zur Arbeit zu gewähren. Er arbeitete

darauf als Schlosser; jetzt geht er wiederum seinem Lieblingsberuf nach. Den Erfolg der Sache sichern hier, wie auch überall, die Menschen. Man braucht niemanden anzutreiben. Alle Fragen löst

ne Schneiderin tätig. Sie alle müssen natürlich bei Notwendigkeit auch mit Kaninchenzucht fertig werden. Ihre Hauptbeschäftigung bleibt aber das Zuschneiden und Nähen. Jetzt nähren sie Mützen und Pelze aus den Fellen der von ihnen gezüchteten Kaninchen und Nutrias. Denn die Kooperative kaufte den ganzen Kaninchenbestand dem Sowchos ab, nachdem sie in der Bank einen Kredit von 50 000 Rubel aufgenommen hatte. 160 Nutrias kaufte die „Nowinka“ bei der Bevölkerung. Außerdem führte man für die Aufzucht etwa 20 Bismarratten ein.

Die Kooperative übt ihre Tätigkeit ohne Eile, gründlich aus. Schon heute ist ihre Farm ein Betrieb mit abfallfreier Produktion. Sie hat an die Bevölkerung 500 Kilogramm Diätfleisch verkauft. Aus den Fellen, die früher Lagerhüter waren und im Preis bis auf paar Kopeken herabgesetzt wurden, näht man jetzt Mützen. 80 davon sind bereits über das Rayondienstleistungskombinat verkauft worden. Drei in der „Nowinka“ genähten Damenpelze sind in der Republikleistungsschau der Volkswirtschaft ausgestellt.



Auf der jüngsten Auktion in Kustanal wurden alle Erzeugnisse der Kooperative — zehn Damenpelze aus Kaninchen- und Nutriafell — momentan vergriffen. Da braucht man sich nicht zu wundern. Außer Weshnin sind hier noch einige genauso erfahrene

man gemeinsam. Alle kennen sich in ihrem Beruf vortrefflich aus. Gennadi Weshnin, ein sehr erfahrener Schneider und schöpferisch veranlagter Mann, gab seine Stelle in einem renommierten Atelier auf. Jetzt ist der Weg zu seiner Arbeitsstätte um 7 Kilometer länger, aber er bereut es trotzdem nicht. Was hat denn das mit dem Zuschneiden zu tun, werden Sie fragen.

Anatoli JERMOLOWITSCH Foto: Kim Son Chun Gebiet Kustanal

## Ähnliche Fehler dürfen nicht mehr vorkommen

Die Mechanisatoren Woldemar Walder und Juri Stein aus dem Kubyschew-Sowchos, Rayon Dshambul, züchteten Mais auf einer Fläche von 50 Hektar. Sie pflügten selbst den Boden, bestellten das Feld und pflanzten den ganzen Sommer über die Saaten: dreimal gossen sie und streuten zweimal Mineraldünger. Ihre unermüdete Arbeit brachte ausgezeichnete Resultate. Jeder Hektar erbrachte 57 Dezitonnen Maiskörner. Somit wurde der Plan um das Doppelte überboten. Außerdem bekamen die Mechanisatoren noch als Naturalvergütung 22 Dezitonnen Mais.

„In diesem Jahr“, sagt Woldemar Walder, „haben wir beschlossen, den Mais schon auf einer Fläche von 85 Hektar anzubauen. Unserer Arbeitsgruppe wird sich noch ein Mitglied anschließen. Das ist mein Vater Alexander Walder, der schon mehr als 40 Jahre als Mechanisator tätig ist. Es sei aber hier noch hinzugefügt, das wir an unsere Agrarfachleute und Rechnungsführer ernste Ansprüche erheben, weil sie sich zum Beispiel weigerten, von uns die zerklüftete Maisstengelmasse anzunehmen, wo sie doch ein wertvolles und nahrungsreiches Futter ist und von den Viehzüchtern sehr hoch geschätzt wird. Dadurch blieb die Maisstengelmasse solange auf dem Feld liegen, bis sie endlich in den Boden eingearbeitet wurde. Es ist unser Wunsch, daß solche oder ähnliche Fehler in diesem Jahr nicht mehr vorkommen.“

Adam ADLER, Gebiet Dshambul

# Der Leser greift zur Feder

## Was uns bewegt

### Der leichteste Weg ist nicht der beste

Ich mache mir stets Kummer um die Erhaltung unserer Muttersprache. Heute ist es schon für alle klar, warum die Nachkriegsgenerationen der Sowjetdeutschen fast vollständig ihre Sprache verloren haben. Und daran ist nicht die Familie schuld, sondern der verhängte Erlaß von 1941, der wie ein Blitz aus helterem Himmel kam. Es wurden alle Hebel in Bewegung gebracht, um das deutsche Volk in der Sowjetunion durch Aussiedlung im ganzen Land zu zerstreuen. Ich habe alle das durchlebt und kann bestätigen, daß die zwangsmäßige Aussiedlung der kleinen Völker das größte Verbrechen von Stalin ist. Durch diese Aktion war die Grundlage der Leninischen Nationalitätenpolitik verletzt. Man brachte uns so weit, daß wir nicht an die Erhaltung der Muttersprache dachten, wir fürchteten uns deutsch zu sprechen. Als ich 1942 nach Nischni Tagl kam und „Soldat“ der Arbeitsarmee wurde, sprach dort schon niemand deutsch. Es war damals die Sprache der Faschisten. Erst nach Stalins Tod erlaubte man uns, uns unserer Muttersprache zu bedienen, aber das

nur in der Familie. Die Menschen waren so eingeschüchtert, daß sie nur ganz langsam zum Deutschen zurückkehrten. Manche verloren es für immer. Die Familie allein konnte und kann dabei nur wenig helfen. In dieser Hinsicht unterstütze ich die Bewegung für die Wiederherstellung unserer Autonomie. Die Schriftführung muß zweisprachig sein. Die Sprache muß aus der Familie ins öffentliche Leben schreiten, nur dann erreichen wir wesentliche Ergebnisse. Der Unterricht in den Schulen und Hochschulen in Deutsch und Russisch ist eine selbstverständliche Sache. Und das nicht nur in der Autonomen Republik der Sowjetdeutschen, sondern auch in den Regionen, wo die Deutschen kompakt leben, wie zum Beispiel in Kasachstan. Ich komme immer öfters zur Schlußfolgerung, daß die Partei- und Regierungsleitung Kasachstans sich darüber keine besonderen Gedanken macht. Selbstverständlich wird die Wiederherstellung der Autonomie viele Schwierigkeiten mit sich bringen, aber sie sind doch alle überwindbar. In ökonomischer Hinsicht wird die Wiederherstel-

lung meiner Meinung nach viel Nutzen bringen, denn auf dem Territorium der ehemaligen ASSRdW sind inzwischen viele Dörfer verwahrlost. Die Landwirtschaft wird zu einem Aufschwung kommen, und das wird zur Lösung des Lebensmittelprogramms bedeutend beitragen. Die Rückkehr der Sowjetdeutschen in ihre kleine Heimat wird also nicht allein für dieses Volk, sondern auch für den ganzen Staat vorteilhaft sein. Oft hört man Meinungen, daß die ASSRdW ein abgekapseltes Gebiet gewesen sei. Das ist ja ein reiner Unsinn und entspricht nicht der Wahrheit. Die Republik war das Hauptzentrum, das Herz des deutschen Volkes in der Sowjetunion und befriedigte die sprachlichen, kulturellen und geistigen Bedürfnisse aller Deutschen, auch derjenigen, die damals außerhalb der Republik lebten. Das Thema der Auswanderung ist von der Autonomiebewegung nicht zu trennen. Ich persönlich bin gegen die Auswanderung der Sowjetdeutschen in die BRD. Nur durch eine Kräftevereinigung kann man daraus einen Ausweg finden. Ich war zweimal in der

DDR gewesen. Es hat mir dort gut gefallen, aber die Sowjetunion möchte ich trotzdem nicht verlassen, und von einer Übersiedlung in die BRD kann für mich überhaupt keine Rede sein. Unsere Leute sind dort „Fremdkörper“. Jakob Winter schreibt in seinem Brief („NL“ Nr. 10): „Die Einheimischen sind uns gegenüber mißtrauisch, sogar feindselig eingestimmt, sie freuen sich keinesfalls über uns.“ Einer meiner Briefreue aus der DDR meint, daß Tausende der Sowjetdeutschen das Heimatland verlassen haben und es noch weitere Tausende sein werden, wenn nicht baldigst deren Autonomie wiederhergestellt wird. Abschließend möchte ich nur sagen, daß es besser wäre, wenn wir unsere Probleme hier, in der Sowjetunion lösen und nicht irgendwo anders ein besseres Leben suchen. Muttersprache, nationale Kultur und Würde sind die Hauptprobleme eines jeden Volkes. Hoffentlich werden wir mit der gesellschaftlich-politischen Organisation „Wiedergeburt“ an der Spitze, die vor einigen Tagen in Moskau gestiftet wurde, in dieser Hinsicht vieles erreichen. Es ist erfreulich, daß die Mehrzahl ihres Koordinierungszentrums junge Leute sind, denen bekanntlich die Zukunft gehört.

Emanuel STEINMETZ  
Swerdlowsk



In der Zelinogradr Vereinigung „Trikolash“ werden elegante Kleider, Jackets, warme Pullover und schöne Kinderanzüge aus Wolle hergestellt. An Bestellungen mangelt es hier selbstverständlich nicht, denn Wollwaren kommen nie aus der Mode. In diesem Betrieb sind größtenteils junge Leute, Absolventen der 6. Fachschule Zelinograd, angestellt. Die modernen Ausrüstungen ermöglichen es, Erzeugnisse höchster Qualität herzustellen. Es gibt aber wie überall auch Probleme, doch hier werden sie gemeinsam gelöst.  
Im Bild: Olga Prentz ist eine der besten Strickerinnen im Betrieb.  
Foto: Jürgen Osterle

## Meinung

### So ist es vielleicht besser

Mit größtem Interesse las ich den Beitrag von Ludmilla Sorokina „Einige Bemerkungen zur sowjetdeutschen Lyrik 1988“, unter dem Titel: „Der bildhafte Ausdruck der Meinungsfreiheit“ („Freundschaft“ Nr. 25 vom 4. Februar 1989). Meines Erachtens ist alles, was sie in ihrem Beitrag bezüglich der sowjetdeutschen Lyrik 1988 sagte, aktuell, wertvoll, und lehrreich. Die Autorin schrieb, daß ihr Beitrag nur Überlegungen eines Menschen seien, der die Gedichte der sowjetdeutschen Lyriker mit Interesse gelesen hat und ihnen vom ganzen Herzen weitere Erfolge wünscht. Und wer sollte das auch nicht wollen? Ich will ebenfalls niemandem Ratschläge aufzwingen, jedoch meine Meinung ganz offenherzig dazu sagen. Meines Erachtens greifen unsere Dichter übermäßig oft zu reimlosen Gedichten. Ein Gedicht ohne Reim führt zum minderen Wohlklang und verliert an lyrischen und gefühlserregendem Wert. Gegen reimlose Gedichte erhoben schon vor Jahren viele Leser der Zeitung „Freundschaft“ und des „Neuen Lebens“ ihren Protest. Damals trat Boris Brainin (Sepp Osterreicher) entschieden für die reimlose Dichtkunst ein, wobei er sich auf „Prometheus“ und noch einige andere reimlose Gedichte von J. W. Goethe stützte, ohne aber den Lesern den prozentualen Anteil der reimlosen Gedichte des großen Dichters an seinem Gesamtwerk zu nennen, was unbestreitbar nicht zugunsten des Verfechters der reimlosen Dichtkunst ausgefallen wäre. Und nach Robert Webers stren-

gem Eintreten für die reimlose Dichtkunst wurden in unseren deutschsprachigen Ausgaben keine weitere kritische Bemerkungen gegen reimlose Gedichte gebracht, was nicht so ganz gerecht und demokratisch ist. Ganz berechtigt und begründet wies Ludmilla Sorokina in ihrem Beitrag darauf hin, daß auf den Seiten der „Freundschaft“ (und das trifft auch auf das „Neue Leben“ zu) im vorigen Jahr kein einziges Gedicht von jungen Autoren gebracht wurde, was aber sehr notwendig wäre, weil davon die Zukunft der sowjetdeutschen Dichtung abhängt. Diese Bemerkung ist zeitgemäß und mehr als gerecht, sie ist aus dem Munde der Leser gesprochen. Und nicht nur von jungen Autoren, sondern auch von neuen Autoren der älteren Generation, wurde und wird nichts gedruckt... Es werden immer nur Gedichte und Erzählungen von ein und denselben Dichtern gebracht, so daß man den Eindrucks bekommt, die Redaktionen seien an einer solche Sachlage interessiert, und planen das im voraus so ein. Hier zum Beispiel das Gedicht von Oswald Pladers („Fr.“ Nr. 15 vom 21. 01. 89)... „EBBE UND FLUT“: Die Ebbe kommt, es kommt die Flut. Dem einen geht es schlecht, dem anderen gut... Was ist das? Soll das ein Gedicht, Poesie, oder ein „Kunstwerk“ sein? Das würde glaube ich, deshalb gedruckt, weil es von einem anerkannten Dichter stammt. Meines Erachtens sollten die deutschsprachigen Ausgaben, und wenn auch nur viermal jährlich, „nicht anerkannte“ ältere und

junge Dichter und Schriftsteller, d.h. Anfänger, auf ihren Seiten zu Wort kommen lassen und ihnen dann nützliche Ratschläge und Hinweise geben, um sie für die Poesie und Literatur zu gewinnen und dazu anzuspornen, anstatt die Redaktionen von anderen Menschen zugeschickten Artikel und Gedichte nur immer mit den Worten: „Ihre... können in der Zeitung nicht gebracht werden!“, abzulehnen, und dann zu bedauern, daß es nach dem Ableben der heute „anerkannten“ Schriftsteller und Dichter keine Zukunft für die sowjetdeutsche Dichtung und Dichtung geben wird. Darauf könnte so mancher Mitarbeiter der Redaktion erwidern: „Das Dichten sollten sie woanders lernen: die Redaktionen sind ja keine Lehranstalten! Auf den Seiten der Zeitungen herrscht ohnehin Platzmangel!“ Ja, das ist wirklich so. Aber wo gibt es denn heute andere Möglichkeiten für uns, Sowjetdeutschen? Nirgendwo. Sie sollen erst geschaffen werden. Aber bis dahin verlieren wir ja zuviel Zeit, was sich auf die Entwicklung unserer deutschen Kultur verhängnisvoll auswirken wird. Platz dazu könnte doch auf den Seiten der Zeitungen mittels kleinerer Kürzungen der zahlreichen, langen oft sogar minderwertigen Beiträge der Eigenkorrespondenten geschaffen werden; zudem könnte man Beiträge in russischer Sprache, ohne dazu zusätzliche Beilagen zu benutzen, gänzlich vermeiden, da unserer Muttersprache ohnehin wenig Platz zur Verfügung steht.  
Friedrich KRÜGER  
Gebiet Gorki

## Leser über uns

### Eine Zeitung für jeden

Die „Freundschaft“ abonniere ich seit 1966 und darf wohl über einige Artikel sowie den gesamten Inhalt der Zeitung ein paar Worte sagen. In den letzten Jahren hat sie sich wesentlich verändert. Noch vor nicht allzu langer Zeit gab es auf ihren Seiten viel Oberflüssiges, heutzutage ist sie inhaltsreicher und hilfsbereiter geworden. Ich warte immer mit Sehnsucht auf die nächste Nummer der Zeitung.

Besonders möchte ich die Werke von Herbert Henke hervorheben, die ich sehr liebe und die mir viel Freude bereiten. Ich möchte gern einige Zeilen aus seinem Gedicht „Das Unglück“ anführen, die mich sehr berührt haben: „Es scheute weder Sonnenlicht noch Tag. Urplötzlich schrankten Dächer, Wände, Mauern, erdrückten Tausende mit einem Schlag und ließen unser ganzes Land erschauern...“ In diesen Zeilen schildert der Poet das Unglück des armenischen Volkes. Es wäre aber auch ungerecht, wenn ich Robert Weber, Leo Maier, Rosa Pflug u. a. nicht erwähnen würde.

Die Leser schreiben jetzt über alles, was sie bewegt: über die Umgestaltung, über die Wiederherstellung der sowjetdeutschen Autonomie, über die Erhaltung der Muttersprache und anderes mehr. In dem Artikel „Wie machen wir's richtig?“ greift Otto Kunz, Kandidat der pädagogischen Wissenschaften, das Thema der Erziehung der Kinder auf. Er beantwortet die Fragen der jungen Eltern: „Was und wie man den Kindern schenken soll.“ Dabei führt er schöne Beispiele an. Diesbezüglich möchte ich die Worte des berühmten Volkskademikers Terenti Malzew anführen: „Wenn du den Menschen verderben willst, so gib ihm alles, was er fordert. Er gewöhnt sich das Nehmen an und lernt es nie zu geben, jemandem eine Freude zu machen, selbstlos zu lieben, für andere Sorgen tragen.“ Die „Freundschaft“ könnte auf ihren Seiten mehr Veröffentlichungen zu diesem Thema bringen.

Die „Kinder-Freundschaft“ ist meiner Meinung nach für die Kleinen sehr lehr- und inhaltsreich. Die Erzählungen, Gedichte und Märchen sind aber nicht nur für sie, sondern auch für Erwachsene interessant. Diese Seite kann auch den Deutschlehrern beim Unterricht nützlich sein.

In der Zeitung finden die Leser Antwort auf viele Fragen, die sie bewegen. Die „Freundschaft“ hält die Leser stets darüber auf dem laufenden, wie die Dinge bezüglich der Wiederherstellung der sowjetdeutschen Autonomie stehen.

Es ist sehr erfreulich, daß wir auf den Seiten der Zeitung frei und ohne Zurückhaltung über alles sprechen können. Früher sprach man über die Arbeitsarmee, über die Lage der Sowjetdeutschen nur in den Familien und in engem Kreis. Über die Wiederherstellung der Republik konnten wir nur still träumen und nur eine kleine Hoffnung auf ein Wunder hegen.

Im Namen aller Frauen möchte ich mich auch für die Gratulationen zum 8. März bedanken, die in der Zeitung abgedruckt waren.  
Elvira DEIS  
Karaganda



### Bitte meldet Euch

Vor zwei Monaten wurde in der „Freundschaft“ ein Brief von Irina Kowalenko aus Woroschilowgrad veröffentlicht. Sie sucht nach ihrem Großvater Olinberg, Christofor Christoforowitsch, der zu Beginn des Krieges verschollen ist. In diesem Brief berichtete sie:

„Mein Großvater wurde 1914 geboren. Vor dem Großen Vaterländischen Krieg wohnte er im Dorf Marlowka, Gebiet Sapozhkoje, 1937 heiratete er Rudenko, Jewdokija Illarionowna, und nahm

ihren Familiennamen an... Kurz vor dem Krieg zog die Familie in die Stadt Rubeshnoje, Gebiet Woroschilowgrad, von wo mein Großvater 1941 in die Armee einberufen wurde. Unterwegs zur Front schickte er etliche Postkarten nach Hause, aber nachher kam nichts mehr... Nach dem Krieg bekam Großmutter zu hören, ihr Mann sei in sein Heimatdorf zurückgekehrt und habe nach seiner Familie gesucht. Die Landsleute sagten ihm aber, seine ganze Familie sei umgekommen. So verlor die Frau ihren

geliebten Mann und die Tochter wuchs ohne Vater auf...“  
Leider hat sie von niemand eine Auskunft über ihren Großvater bekommen. Jedoch ließ sie die Hoffnung, ihn zu finden, nicht auf und schickte noch zwei alte Fotos aus ihrem Archiv in die Redaktion, um sie in der Zeitung zu veröffentlichen. Wir erfüllen ihren Wunsch und hoffen mit ihr, daß sich diesmal jemand hören läßt. Hier die Adresse von Irina Kowalenko:  
348007 УССР, г. Ворошиловград ул. Надречная, д. 50

### Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg

Liest man in unseren deutschsprachigen Ausgaben, wie manche Menschen sich über die Wiederherstellung der ASSRdW äußern, so wird einem regelrecht schwindlig! Unter anderem schlagen manche Leser vor, unter den Sowjetdeutschen eine Umfrage durchzuführen, ob sie ihre Republik zurückhaben wollen. Dieser Meinung ist auch der Geschichtslehrer Adolf Pfeifer aus Karaganda („Fr.“ vom 21. Februar 1989). Wie kann man auf einen solchen Gedanken kommen? Warum sollen denn diejenigen, die heute an neuen Orten fest angewurzelt sind und von der Republik der Sowjetdeutschen nichts wissen wollen, das Schicksal derer entscheiden, die darüber Tag und Nacht träumen? Viele werden nicht in die Republik übersiedeln, aber das bedeutet ja nicht, daß sie gegen die Autonomie sind. Deswegen ist ei-

ne Volksumfrage keinesfalls zu begründen.  
47 Jahre warten die Sowjetdeutschen auf die Wiederherstellung der Gerechtigkeit. Ihre Vertreter bestimmen die Regierung mit Bitten, uns endlich doch völlig zu rehabilitieren. Man verspricht, daß die Frage bald gelöst wird. Es vergehen Monate und Jahre, aber von der Lösung des Problems vergeht nicht die leiseste Spur. Und das ist meiner Meinung nach der wahre Grund, daß von Tag zu Tag immer mehr Sowjetdeutschen in die BRD auswandern. Ich habe mit vielen Auswanderern gesprochen, und die meisten bestätigten, daß sie allein deswegen die Sowjetunion verlassen, weil den Deutschen keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt wird, und weil sie alle Hoffnung schon aufgegeben haben. So sind schon Tausende der Sowjetdeutschen ausgewandert, und deren Zahl wird noch wach-

sen, wenn sich die Lage nicht ändert.  
Ich möchte noch auf eine weitere Frage eingehen, die in den Briefen vieler Zeitungsläser auftaucht. Man macht sich Sorgen, ob es an Wohnungen und Arbeitsplätzen nicht mangelt wird, falls unsere Republik doch wiederhergestellt wird. Ich sprach darüber mit Sowchos- und Kolchosleitern aus den Orten, wo die ASSRdW ehemals existierte. Man bestätigte, daß für alle Übersiedler Arbeit und auch Wohnungen ausreichen werden. Es werden Vertreter aller Berufe benötigt.  
Ich glaube, daß nur diejenigen, die nichts tun wollen, sich da verschiedene Schwierigkeiten und Hindernisse ausdenken. Wer es unternehmen will, der findet auch den Weg dazu.

Georg HAFNER  
Kamyschlin

## Bemerkungen zu einem Brief

### „Nichteingeplanter“ Ärger

Manchen Leier ärgern sehr die Bittsteller.  
„Die gehen hier ein und aus, schreiben ständig... Alles gebildete Leute“, brummt er.  
„Haben Sie denn nicht selbst durch Ihre Untätigkeit uns so weit gebracht, daß wir beschwerden!“ fragte ungeduldig eines Tages Valentina Maier, Arbeiterin im Sowchos „Okjabrski“ des Rayons Enbekschasch, Gebiet Alma-Ata, einen solchen Leier.  
„Hatte sie sich anfangs überlegt, dann hätte sie unbedingt eingesehen, daß man die Leier keinesfalls ärgern darf, daß eine solche von ihr gestellte in der Regel gleich einem Bumerang wirkt...“  
„Was ist wieder los!... Man hat Ihnen doch gesagt: der Bauleiter ist beauftragt worden, Ihre Wohnung

zu renovieren“, sagte ihr der Sowchodirektor Gennadi Serdjuk mit kaum verborgener Wut, als sie endlich zu ihm in die Sprechstunde gelangen konnte.  
„Aber man tut ja nichts...“  
„Was kommt du nur alle Naslang hergelaufen, Maierische! Man hat dir doch gesagt: Gib's Schnitzholz, decken wir deinen Flur“, sagte ihr der Bauleiter des Sowchos Viktor Jerjomenko mit unverhohlenen Ärger, als es ihr wieder einmal gelang, ihn zu „erwischen“.  
„Bald ist ja schon Winter...“  
Die Sowchoswohnung der Familie Maier hatte man schon im Sommer zu renovieren begonnen. Als es nachts kälter wurde, war es drinnen nicht wärmer als draußen; man hat ihnen doch gesagt: der Bauleiter ist beauftragt worden, Ihre Wohnung

zu renovieren“, sagte ihr der Sowchodirektor Gennadi Serdjuk mit kaum verborgener Wut, als sie endlich zu ihm in die Sprechstunde gelangen konnte.  
„Aber man tut ja nichts...“  
„Was kommt du nur alle Naslang hergelaufen, Maierische! Man hat dir doch gesagt: Gib's Schnitzholz, decken wir deinen Flur“, sagte ihr der Bauleiter des Sowchos Viktor Jerjomenko mit unverhohlenen Ärger, als es ihr wieder einmal gelang, ihn zu „erwischen“.  
„Bald ist ja schon Winter...“  
Die Sowchoswohnung der Familie Maier hatte man schon im Sommer zu renovieren begonnen. Als es nachts kälter wurde, war es drinnen nicht wärmer als draußen; man hat ihnen doch gesagt: der Bauleiter ist beauftragt worden, Ihre Wohnung



### Auf Anregung der „Freundschaft“

Liebe Redaktion!  
Ich bedanke mich herzlich für das operative Eingreifen nach meiner Klage über die schlechte Zustellung der Zeitung. Wie ich in meinem Brief an die „Freundschaft“ mitteilte, habe ich aus unbekanntem Gründen die ersten 17 Ausgaben der „Freundschaft“ nicht erhalten. Was ich auch unternommen habe, um diese Zeitungen doch noch zu bekommen, war erfolglos. Erst nachdem ich mich an die Redaktion gewandt habe, kamen Mitarbeiter unseres Postamts zu mir und brachten mir die fehlenden 17 Ausgaben. Das war eine Freude! Man entschuldigte sich bei mir und versicherte mich, daß so etwas nie mehr vorkommen wird.  
Danke nochmals für die Unterstützung!  
Pawlodar  
Jakob STEINMETZ

## Erinnerungen

### Ein Fest für Ohr und Herz

In der „Freundschaft“ vom 24. Februar habe ich den Brief „Alte Liebe zum Orgelspiel“ von meiner Mutter gelesen. Darin berichtet sie über die Orgel in einer evangelischen Kirche in Katharinenstadt. Das Orgelspiel war für sie ein Fest für Ohr und Herz. Als der Gottesdienst verboten und die Kirche geschlossen wurden, brachte man diese Orgel ins Saratower Konservatorium. Sie hofft aber, daß sie die Orgelmusik mit der Wiederherstellung der Autonomie der Sowjetdeutschen wieder erleben kann.  
Dieser Brief erweckte bei mir Erinnerungen an meine Kindertage, die ich in Saratow verbrachte. Dort lernte ich nicht nur in einer Mittel-, sondern auch in einer Musikschule. In den Vorkriegsjahren existierte im Saratower Konservatorium eine herrliche Tradition: der Neujahrsmaskenball im großen Saal. Es wurden alle Stühle weggeräumt, in der Mitte des Saals errichtete man einen wunderbaren Tannenbaum, den wir mit Baumschmuck und Lichtern bestückten. Hier versammelten sich dann die Schüler der Musikschule, des Musik-

technikums und die Studenten des Konservatoriums, dann erklang fast die ganze Nacht festliche Musik, wir freuten uns jedes Jahr wieder auf das kommende Fest.  
Noch lang vor dem Ball wandelten sich die Auditorien im Konservatorium in improvisierte Kostümbalzimmer. Die Studenten, Kinder und ihre Eltern — alle waren mit den fröhlichen Vorbereitungen beschäftigt. Jeder wollte sich festlich kleiden und elegant aussehen.  
Endlich kam die ersehnte Stunde... Mächtige Töne der Orgel verbreiteten sich im Saal. Uns, Kindern, kam es vor, als ob diese Musik die Pforten öffnete. Dann betrat der Festzug den Raum. Es kamen Helden verschiedener Märchen herein, begleitet von der göttlichen Musik der Orgel, die in unsere Seele eindrang. Ja, ja, das war dieselbe Orgel, die man aus der Katharinenstädter Kirche in das Konservatorium gebracht hat, deren Musik für meine Mutter ein Fest für Ohr und Herz war.  
Nelly BASTERS  
Ust-Kamenogorsk

„Erst als es schon lange Winter war und die Familie Maier reichlich gefahren hatte, und das Rayonvollzugskomitee Enbekschasch auf Bitte der Redaktion sich der Sache annahm, wurde die Wohnung endlich renoviert...“  
Wozu nun darüber in der Zeitung schreiben, die Wohnung schon renoviert ist wird mancher Leser fragen.  
Weil nicht nur im Sowchos „Okjabrski“ des Rayons Enbekschasch Leute an der Leitung sind, die es durchaus nicht begreifen wollen, daß die Produktionsangelegenheiten hier deshalb so unter jeder Kritik stehen, weil die Leier sie sich über Nöte und Belange der Arbeiter nur ärgern.  
Woldemar STORZ

## Briefpartner gesucht

Dresden. Meine Hobbys sind Fotografie, Sport, Reisen, Kochen und viel anderes. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder.  
Meine Adresse:  
Martin Sändig  
Aachener Straße 44  
8023 Dresden  
DDR

# Mitteilung

## über die Ergebnisse der Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR von der Kasachischen SSR in den Wahlkreisen

(Schluß)

**Bekbossinow**, Nurlichon Uteuowitsch, Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Mangyschlagneft“, Mitglied der KPdSU, Schewtschenko. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 623 Mangyschlag, Gebiet Gurjew.

**Berger**, Arnold Wladimirowitsch, Direktor der Lehr- und Versuchswirtschaft „J. Gagarin“ der Landwirtschaftlichen Hochschule Kustanal, Mitglied der KPdSU, Dorf Sadschikowka, Rayon und Gebiet Kustanal. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 149 Rudny, Gebiet Kustanal.

**Bostajew**, Keschrim Bostajewitsch, Erster Sekretär des Gebietskomitees Sempalatinsk der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Sempalatinsk. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 641 Sempalatinsk, Gebiet Sempalatinsk.

**Braun**, Andrej Georgijewitsch, Erster Sekretär des Gebietskomitees Zelnograd der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Zelnograd. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 155 Zelnograd-Atbasarski, Gebiet Zelnograd.

**Widicker**, Wladimir Iwanowitsch, Direktor des Sowchos „Suwowski“, Rayon Irtyshsk, Mitglied der KPdSU, Dorf Suwowski, Rayon Irtyshsk, Gebiet Pawlodar. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 160 Ekibastus, Gebiet Pawlodar.

**Grudnina**, Swetlana Wladimirovna, Brigadierin in der Versuchswirtschaft der Kasachischen Maschinenprüfstation im Rayon Kaskelen, Mitglied der KPdSU, Dorf Oktjabr, Rayon Kaskelen, Gebiet Alma-Ata. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 129 Alma-Ata-Iljiski, Gebiet Alma-Ata.

**Gukassow**, Erik Christoforowitsch — Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der Kasachischen SSR, Vor-

sitzender des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 150 Saryagatsch, Gebiet Tschimkent.

**Gultschenko**, Iwan Michailowitsch — Lehrstuhlinhaber der Petropawlovsker Zweigstelle der Karagandaer Polytechnischen Hochschule, Petropawlovsch. Vom städtischen territorialen Wahlkreis Nr. 639 Petropawlovsch, Gebiet Nordkasachstan.

**Danaschajew**, Aschilshan Tokonowitsch — Leiter einer Bohrerrigade im Bergwerk Akhal der Produktionsvereinigung „Kasowfram“, Mitglied der KPdSU, Siedlung Akhal, Rayon Agadyr. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 627 Dsheskasgan, Gebiet Dsheskasgan.

**Dontsnaik**, Jaroslaw Antonowitsch — Leiter einer Streckenvortriebsbrigade in der Grube „60 Jahre der Oktoberrevolution“, Mitglied der KPdSU, Karaganda. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 628 Karaganda-Kirowski, Gebiet Karaganda.

**Jeraljew**, Sholdasbaï — Direktor des Sowchos „30 Jahre Oktober“, Rayon Kirowski, Mitglied der KPdSU, Rayon Kirowski. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 653 Tschardara, Gebiet Tschimkent.

**Jesankow-Babachanow**, Jewgeni Georgijewitsch — Erster Sekretär des Gebietskomitees Dsheskasgan der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Dsheskasgan. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 136 Balchash, Gebiet Dsheskasgan.

**Snigulita**, Anatoli Sergejewitsch — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Taldy-Kurgan, Mitglied der KPdSU, Taldy-Kurgan. Vom städtischen territorialen Wahlkreis Nr. 643 Taldy-Kurgan, Gebiet Taldy-Kurgan.

**Ibrajewa**, Kulsharija — Leiterin einer Arbeitsgruppe im Sowchos „Sarykumski“, Rayon Ala-

**Medwedew**, Swjatoslaw Alexandrowitsch — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Nordkasachstan, Mitglied der KPdSU, Petropawlovsch. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 151 Nordkasachstan, Gebiet Nordkasachstan.

**Mosenzew**, Alexander Moisejewitsch — Fahrer im Alma-Ataer Buspark Nr. 1, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 614 Alma-Ata-Oktjabrski, Alma-Ata.

**Meschtscherjakow**, Juri Alexejewitsch — Erster Sekretär des Gebietskomitees Pawlodar der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Pawlodar. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 637 Pawlodar, Gebiet Pawlodar.

**Milkin**, Anatoli Wassiljewitsch — Erster Sekretär des Gebietskomitees Ostkasachstan der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Ust-Kamenogorsk. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 621 Syrjanowsk, Gebiet Ostkasachstan.

**Mirkadrow**, Mirsal — Brigadier im Kolchos „Asatyl“, Rayon Tjulkubas, Mitglied der KPdSU, Dorf Asatyl, Rayon Tjulkubas. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 137 Tschimkent, Gebiet Tschimkent.

**Miroschnik**, Viktor Michailowitsch — Vorsitzender des Komitees für Staatssicherheit der Kasachischen SSR, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 139 Dshambul, Gebiet Dshambul.

**Nasarbajew**, Nursultan Abishevitich — Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 617 Alma-Ata-Iljiski, Gebiet Alma-Ata.

**Neif**, Erika Matwejewna — Maschinenmeisterin im Sowchos „Proletarski“, Rayon Uljanowski, Dorf Proletarskoje, Rayon Uljanowski. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 143 Karaganda-Thalmanski, Gebiet Karaganda.

**Palsijew**, Dulsenbaï — Abteilungsleiter im Bergwerk „Ansal“ des Kombinars „Atschpolmetall“, Mitglied der KPdSU, Stadt Kentau, vom territorialen Wahlkreis Nr. 652, Turkestan, Gebiet Tschimkent.

**Pahl**, Oskar Maximowitsch — Direktor der Agrarfirma „So-

**wjetskaja**, Rayon Woswyschenka, Mitglied der KPdSU, Dorf Sowjetskoje, Rayon Woswyschenka. Vom ländlichen territorialen Wahlkreis Nr. 640, Petropawlovsch, Gebiet Nordkasachstan.

**Petruschenko**, Nikolai Semjonowitsch — Oberleutnant, Instrukteur für Propaganda und Agitation der Politabteilung eines Militärtruppenteils im Mittelasiatischen Militärbezirk, Mitglied der KPdSU, Gebiet Ostkasachstan. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 622, Leninogorsk, Gebiet Ostkasachstan.

**Rachmadjewa**, Erkegali — Komponist, Erster Vorstandsekretär des Komponistenverbandes Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 134, Arkalyk, Gebiet Kustanal.

**Sagdljew**, Machtaj Ramasanowitsch — Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 632 Kokschetaw, Gebiet Kokschetaw.

**Safonow**, Anatoli Kirillowitsch — Leiter der Projektierungs- und Bauverwaltung „Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat“, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 613, Alma-Ata-Alatauski, Stadt Alma-Ata.

**Semenichin**, Alexander Wasiljewitsch — Elektrolieferer im Bahnbetriebswerk der Eisenbahn Zelnogra, Mitglied der KPdSU, Zelnograd. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 647 Zelnograd, Gebiet Zelnograd.

**Sorokin**, Alexej Andrejewitsch — Brigadier in der Bauverwaltung „Promstroi“ des Trasts „Lissakowskudrol“, Lissakowsk. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 636 Rudny, Gebiet Kustanal.

**Soskowez**, Oleg Nikolajewitsch — Generaldirektor des Karagandaer Eisenhüttenkombinats, Mitglied der KPdSU, Temirtau. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 630 Temirtau, Gebiet Karaganda.

**Stolunow**, Walerjan Konstantinowitsch — Direktor des Zuchtbetriebs „Pokrowski“ im Rayon Ordshonikids, Mitglied der KPdSU, Dorf Pokrowka, Rayon Ordshonikids. Vom ter-

ritorialen Wahlkreis Nr. 635 Arkalyk, Gebiet Kustanal.

**Sultangasin**, Umirsak Machmutowitsch — Präsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 142 Karaganda-Oktjabrski, Gebiet Karaganda.

**Temirbajew**, Waleri Batajewitsch — Erster Sekretär des Gebietskomitees Tschimkent der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Tschimkent. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 651, Lenger, Gebiet Tschimkent.

**Tleubajewa**, Kulsada Tleubajewa — Oberschafflerin im Sowchos „Aldarilinski“, Rayon Moynikum, Mitglied der KPdSU, Dorf Kenes, Rayon Moynikum. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 626 Tschu, Gebiet Dshambul.

**Tumetowa**, Malscha Moldakarajewa — Schafflerin im Sowchos „Tuschtschudukski“, Rayon Mangistau, Mitglied der KPdSU, Dorf Tuschtschuduk, Rayon Mangistau, Gebiet Gurjew. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 147 Mangyschlag, Gebiet Gurjew.

**Tjulebekow**, Kasym Chashibajewitsch — Erster Sekretär des Gebietskomitees Alma-Ata der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 132 Alma-Ata-Frunskij, Stadt Alma-Ata.

**Fominych**, Viktor Nikolajewitsch — Elektroschweißer im Werk „Aktjubskselmasch“, Aktjubsch. Vom städtischen territorialen Wahlkreis Nr. 618, Aktjubsch, Gebiet Aktjubsch.

**Schachanow**, Muchtar — Schriftsteller, Vorstandssekretär des Schriftstellerverbandes der Kasachischen SSR, Chefredakteur der Zeitschrift „Shalyn“, Mitglied der KPdSU, Alma-Ata. Vom territorialen Wahlkreis Nr. 616, Alma-Ata-Talgarski, Gebiet Alma-Ata.

**Schischow**, Jewgeni Ilarionowitsch — Direktor des Sowchos „Saretschny“, Rayon Zelnograd, Mitglied der KPdSU, Dorf Prigorodnoje, Rayon Zelnograd, Gebiet Zelnograd. Vom national-territorialen Wahlkreis Nr. 156 Zelnograd-Schortandin-ski, Gebiet Zelnograd.

## Im Pressezentrum des Außenministeriums der UdSSR

Im Mittelpunkt des beendeten Besuchs von M. S. Gorbatschow in Kuba standen Gespräche mit Fidel Castro, in deren Rahmen ein umfassender Austausch von Informationen über die Lage in beiden befreundeten Ländern und über die Aufgaben, die die Bruderparteien lösen, stattfand. Das sagte Juri Gremitschik am Mittwoch in Moskau vor der internationalen Presse. Er betonte, daß Fidel Castro im Namen der kubanischen Führung den sowjetischen außenpolitischen Kurs unterstützt hat, der es gestattet, mit der Regelung einer Reihe von regionalen Konflikten zu beginnen und die Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA zu verbessern.

Der Sprecher des Außenministeriums stellte fest, daß der sowjetisch-kubanische Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit, „die bestehenden sowjetisch-kubanischen Beziehungen auf die rechtliche Basis stellt und das, was von der Zeit erprobt wurde, fixiert“. Dieser Vertrag eröffnet neue Möglichkeiten für die Zusammenarbeit beider Länder in verschiedenen Bereichen. Er berührt nicht die Interessen dritter Länder und enthält keinerlei Geheimklausele, betonte Juri Gremitschik.

Das beginnende sowjetisch-britische Gipfeltreffen wird zum größten Ereignis nicht nur in den bilateralen Beziehungen, sondern auch in einem breiteren, internationalen Sinne, sagte Juri Gremitschik weiter. Der Fortschritt, der in einem sowjetisch-britischen Beziehungen erzielt wurde, steht im Einklang mit der Dynamik der einschneidenden Veränderungen, die sich in der Welt dank der Durchsetzung des neuen poli-

tischen Denkens in der internationalen Angelegenheiten vollzogen haben. „Die Verhandlungen zwischen M. S. Gorbatschow und Margaret Thatcher werden den sowjetisch-britischen politischen Dialog, der heute einen reichhaltigen und systematischen Charakter annimmt, bereichern und vertiefen“.

Auf die Situation in Afghanistan eingehend, berichtete der Sprecher des Außenministeriums über weitere gescheiterte Versuche der Kräfte der unversöhnlichen Opposition, Jalalabad zu besetzen, über die sich verschärfenden Konflikte in ihrem Lager und über Fakten der Aggression gegen die Zivilisten, die zahlreiche Opfer gefordert hat. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Erste Stellvertreter des Außenministers der UdSSR Alexander Bessmertnych ein Gespräch mit dem Außenminister der Republik Afghanistan, Abdul Wakil, hatte, der auf seinem Weg von Kabul nach New York in Moskau weilte.

Zu dem beendeten Besuch des italienischen Außenhandelsministers Renato Ruggiero in Moskau vor Tagung der Italienisch-sowjetischen Handelskammer anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens sagte J. Gremitschik: „Ein prinzipiell wichtiges Moment bei dem Treffen des italienischen Ministers und des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschkow, war die Feststellung, daß sich die sowjetisch-italienische Zusammenarbeit in Politik, Handel und Wirtschaft möglichst organisch in den Umgestaltungsprozess in der Sowjetunion einfügen muß.“

(TASS)

## Nützlicher Meinungs-austausch

„Seit 12 Jahren hat kein Verteidigungsminister Frankreichs die UdSSR besucht, und der jetzige Besuch widerspiegelt das Streben meines Landes, bilaterale Kontakte und den Austausch zu erweitern, darunter auch im militärischen Bereich.“ Das erklärte der französische Verteidigungsminister Jean-Pierre Chevenement am Mittwoch auf einer Pressekonferenz im Pressezentrum des UdSSR-Außenministeriums. Der Minister hält sich auf Einladung von Armeegeneral D. T. Jasow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, in der Sowjetunion auf.

Wie Jean-Pierre Chevenement mitteilte, hat die französische Seite den Entwurf eines Abkommens über Kontakte auf militärischem Gebiet ausgearbeitet, der unter anderem direkte Beziehungen zwischen den Streitkräften beider Länder, Austausch von Militärärzten sowie von Delegationen hoher und junger Offiziere und Filmen wie auch gemeinsame Sportveranstaltungen vorsieht. Es ist geplant, daß der Entwurf nach der Erörterung durch die sowjetische Seite den Staatschef während des für Anfang Juli vorgesehenen sowjetisch-französischen Gipfeltreffens in Paris zur Paraphierung vorgelegt wird.

„Die Gespräche in Moskau waren zweifellos nützlich“, erklär-

te Jean-Pierre Chevenement. Er konstatierte, daß auf dem Gebiet der europäischen Sicherheit bestimmte Erfolge erreicht wurden. Das seien der Abschluß des sowjetisch-amerikanischen INF-Vertrages, die Verhandlungen über die strategischen Offensivwaffen und schließlich die Verhandlungen über die C-Waffen, die nach den Worten des französischen Ministers „zu einem vollständigen Verbot dieser Waffenart führen müssen“.

Zu den Wiener Verhandlungen erklärte Jean-Pierre Chevenement, daß man dabei im Grunde genommen viel in Bezug auf die Steigerung des Niveaus der Sicherheit in Europa erreichen kann. In diesem Zusammenhang zitierte er General De Gaulle, der noch vor 20 Jahren von Europa als von einer Ganzheit vom Atlantik bis zum Ural gesprochen hatte, die eine reale historische und kulturelle Gemeinsamkeit aufweist.

Der französische Verteidigungsminister betonte, daß die Gespräche mit der sowjetischen Militärführung sowie mit jüngeren Offizieren und Soldaten während seines Besuchs in der Tanager Division und im Luftstützpunkt in Kubinka nützlich waren. Er war beeindruckt von der Offenheit.

„Die Gespräche in Moskau waren zweifellos nützlich“, erklär-

(TASS)

# PANORAMA

## In den Bruderländern Neue Technik entwickelt

**BUDAPEST.** Die Spezialisten des Betriebs für Landmaschinenbau „Rekard“ in der ungarischen Stadt Győr haben neue Modelle hochleistungsfähiger Technik entwickelt. Darunter einen speziellen Anhängemechanismus zum Sammeln von Weintrauben. Sein Einsatz wird es ermöglichen, 70 Personen von kraftaufwendigen Arbeitsvorgängen zu befreien. Außerdem trennt die Maschine selbständig die abgefallenen Blätter von den Weintrauben.

Die ersten Modelle dieser technischen Novität sind schon in diesem Jahr in den Agrarbetrieben Ungarns und Österreichs getestet werden.

Die Werkstätten von „Rekard“ haben auch neue Maschinen zum Ernten verschiedener Getreidekulturen entwickelt.



Der alte Teil von Havanna ist die Seele und das Herz der kubanischen Hauptstadt. Die Einwohner von Havanna hüten ihre historischen Baudenkmäler sorgsam. Hunderte hochqualifizierte Fachleute und Restauratoren arbeiten an ihrer Wiederherstellung. Wie ein UNESCO-Beschluß besagt, ist Havanna zu einem Geschichts- und Baudenkmalmuseum von Weltbedeutung erklärt worden.

— einer der schönsten Orte im alten Havanna.

Foto: TASS

## „Die Welt im Kontakt“

**PRAG.** In Brno, wo die 20. Internationale Konsumgütermesse stattfindet, sind die ersten Exponate eingetroffen. 38 Länder, darunter auch die UdSSR, haben sich bereits als offizielle Teilnehmer dieser Schau, die unter dem Motto „Die Welt im Kontakt“ verlaufen wird, registrieren lassen.

Die traditionelle Konsumgütermesse erregt immer großes Interesse und engagiert sich an der Möglichkeit der Teilnehmerländer bei der Befriedigung des Bedarfs der Bevölkerung an den verschiedensten Waren.

## Zum beiderseitigen Vorteil

### Festsitzung anlässlich des 41. Jahrestags des sowjetisch-finnischen Freundschaftsvertrages

Eine Festsitzung anlässlich des 41. Jahrestages des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Sowjetunion und Finnland von 1948 hat am Mittwoch im finnischen Lappenraa stattgefunden. Der Festveranstaltung wohnten der Präsident der Republik Finnland, Mauno Koivisto, und der Außenminister Finnlands, Pertti Paasio, sowie eine sowjetische Delegation unter Leitung von Nikolai Talyzin, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, bei.

Der finnische Außenminister und der Leiter der UdSSR-Delegation tauschten Reden aus.

Wie Pertti Paasio feststellte, bestand die wichtigste außenpolitische Aufgabe Finnlands in der Nachkriegszeit in der Anbahnung und allseitigen Entwicklung der zweiseitigen Beziehungen mit der Sowjetunion. Diese Arbeit wurde und wird erfolgreich geführt: für die finnisch-sowjetischen Beziehungen sind heute gute Nachbarschaft und umfassende Zusammenarbeit kennzeichnend. Eine wichtige Rolle in der Entwicklung der bilateralen Beziehungen spielen gegenseitige Besuche sowie aktive und geschäftliche Kontakte auf verschiedenen Ebenen. Von erstrangiger Bedeutung sind in dieser Hinsicht die sowjetisch-finnischen Beziehungen auf höchster Ebene.

In diesem Zusammenhang ist die Bedeutung des für den Herbst dieses Jahres geplanten offiziellen Besuchs des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums der UdSSR, M. S. Gorbatschow, kaum zu überschätzen. Im Rahmen des Besuchs sollen alle Aspekte der Beziehungen zwischen beiden Ländern eingehend behandelt werden. Die Vorbereitung auf diesen Besuch in Finnland hat bereits begonnen, erklärte der finnische Außenminister.

Das heutige Niveau der sowjetisch-finnischen Zusammenarbeit ist ein lebensfähiges Modell der zwischenstaatlichen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung. Für die weitere Entwicklung der bilateralen Beziehungen wird der Finnland-Besuch M. S. Gorbatschows von außerordentlicher Bedeutung sein. Dieser Besuch soll zu einem großen Ereignis werden, mit dem dem Komplex der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Finnland ein starker Erneuerungsimpuls verliehen wird. Wir sind davon überzeugt, daß das neue Treffen der führenden Repräsentanten unserer Länder zu einem wichtigen Marktstein auch bei der Umgestaltung der internationalen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der Priorität der gesamtgesellschaftlichen Werte wird, erklärte der Leiter der UdSSR-Delegation.



USA. Während der Kundgebung vor dem Gebäude der Vertretung der Behörden der Bundesstaaten in New York nahm die Polizei massenhafte Verhaftungen vor. Die Kundgebungsteilnehmer protestierten gegen die Einmischung der USA in El Salvador und forderten Washington auf, die militärische und finanzielle Hilfe für das salvadorianische Gewaltregime einzustellen.

Unser Bild: Die Verhaftung eines Kundgebungsteilnehmers in New York. Foto: TASS

## Russische Küche in London

Gegürtete russische Hemden und Stiefel aus Saffianleder werden die Kellner im „Belvedere“ tragen, einem der besten Londoner Restaurants, in dem vom 7. bis 16. April eine Dekade der russischen Küche stattfindet. Ein entsprechender Vertrag war Anfang dieses Jahres zwischen der britischen Firma G. Lyons Catering Ltd. und der Moskauer Vereinigung Mosobtschepit unterzeichnet worden.

Die Gäste des Restaurants werden wählen können unter den mannigfaltigsten Gerichten nach alten Rezepten der russischen Küche wie den verschiedensten Suppen, Gerichten in Aspic, Omeletts mit Kaviar und Pelmenen sowie unter traditionellen Getränken wie Sbiten, Fruchtwein und Moosbeerkissel mit Sahne.

Russisches Kolort wird erzeugt durch charakteristische Elemente bei der Ausgestaltung der Räume und eigens ausgewählte Melodien russischer und sowjetischer Komponisten.

Eine der besten Moskauer Köche, Konditoren und Kellner werden von den Londoner Gourmards ihr Können zeigen. Sie werden von Wladimir Malyschew, Generaldirektor von Mosobtschepit, geleitet. „Es freut uns besonders, daß die Tage der russischen Küche in London am 7. April, in der Zeit des sowjetisch-britischen Gipfeltreffens, eröffnet werden“, sagte er gegenüber TASS. „Es ist angenehm, daß den Moskauer Köchen Gelegenheit geboten wird, ihr Können in Großbritannien zusammen mit so bekannten Meistern wie den Gelehrten Wladimir Spiwakow und Igor Olstrach zu demonstrieren.“

(TASS)

## TASS-Interview von E. A. Schewardnadse in der UNO verbreitet

Der Text der Antworten des Außenministers der UdSSR E. A. Schewardnadse auf Fragen von TASS zum Thema Afghanistan ist in New York als Dokument der UNO-Vollversammlung und des UNO-Sicherheitsrates verbreitet worden.

E. A. Schewardnadse verwies unter anderem auf die Notwendigkeit, eine Tagung des UNO-Sicherheitsrates einzuberufen, um

## Prozeß gegen Agenten des pakistanischen Geheimdienstes

Eine Sitzung des Sondergerichtes der Staatssicherheit hat am Mittwoch in der afghanischen Hauptstadt stattgefunden. Verhandelt wurde gegen die Agenten des pakistanischen Geheimdienstes Muhammad Ashraf und Muhammad Afzal, die im vergangenen Monat in der Provinz Kandahar festgenommen worden waren.

Der Sitzung des Gerichtes und der Urteilsverkündung ging eine lange Untersuchung aller Aspekte der Aktivitäten der pakistanischen Geheimdienstler, die illegal zu Aufklärungs- und Diversionszwecken auf afghanisches Territorium eingedrungen waren. So hatte Muhammad Afzal zur Aufgabe, Angaben über die befestigte Gebiete und Stützpunkte der Regierungstruppen, ihre Waffen,

enthielten neue Angaben über den Krieg der pakistanischen Geheimdienste gegen den Nachbarstaat, der große Waffenlieferungen an die Aufständischen, den Beschluß afghanischer Territorien in Pakistan und die Einschleusung von Angehörigen der pakistanischen Milizen und Streitkräfte und Beratern nach Afghanistan mit einschloß. Diese Handlungen stellen offensichtlich eine Verletzung der Genfer Vereinbarungen durch Islamabad dar.

Beide Angeklagte bekannten sich schuldig und baten das Gericht um Nachsicht. Bei der Strafsetzung wurde vom Gericht der Schaden beachtet, der dem afghanischen Staat entstand. Ashraf wurde zu 18 und Afzal zu 16 Jahren Freiheitsentzug verurteilt.

# Ein Leben für die Menschen

Im weit zurückliegenden Jahr 1933 suchte die Familie Winter aus Belorussland Rettung vor der großen Hungersnot in Sibirien. Sie ließ sich an der kleinen Eisenbahnstation Karasuk im Gebiet Nowosibirsk nieder. Am neuen Platz ließ sich das Leben nur mit großer Mühe einrichten. Solange die Eltern am Leben waren, litt die Familie keine große Not. Das Unglück aber kehrte in die Familie ein und raffte kurz vor Kriegsbeginn beinahe gleichzeitig Mutter und Vater weg. Dann hatten die Hinterbliebenen es sehr schwer. Die Nachbarn halfen nach Kräften. Der 13jährige Edmund fing gemäß einem Vertrag mit dem Erlassungskontor Hasen und leistete so seinen Beitrag zum kargen Familienbudget. Etwas später, schon während des Krieges, hielten Not und Elend Einzug in noch manches Haus. Da dachte nun Edmund, ob er sich nicht doch in Vaters Beruf — Schmied — versuchen sollte. Friedrich Winter war nämlich ein erstklassiger Schmied. Seinen Beruf hatte er bei seinem Vater erlernt und möchte ihn an seinen Sohn weitergeben. Doch er kam nicht mehr dazu. Das schwere Leben und die Krankheiten haben ihn vorzeitig ins Grab gebracht.

Dennoch hat sich Edmund bei Vater noch manches abgucken können, während er ihm bei der Arbeit zusah. „Sehr leicht prägt sich mir die Einrichtung einer beliebigen Maschine und jedes Mechanismus ins Gedächtnis. Und wenn ich dann etwas anfertigen muß, komme ich sogar ohne Zeichnung aus. Auf mein Gedächtnis habe ich mich noch immer verlassen können“, sagt Edmund Winter. Wahrscheinlich machte sich diese Fähigkeit, sich technische Einrichtungen einzuprägen und bestimmte Arbeiten bei der Reparatur und Montage von Maschinen auszuführen, sehr früh geltend. Alles begann damit, daß er mit dem Lötkolben und -blei in alle Nachbardörfer ging. Haus für Haus besuchte und Kasserollen, Teekessel und Schüsseln ausbesserte. Und das machte er meisterhaft, obwohl er früher nur selten Papa bei der Arbeit mit dem Lötkolben zugeschaut hatte. Not macht eben erfinderisch und lehrt beten. So beschaffte er den Unterhalt für die Familie.

Natürlich war das nur ein kärglicher Unterhalt. Es wurde etwas leichter, als die anderen Geschwister heranwuchsen und die Familie nach Rosowka in den Kirow-Kolchos überstellte. Hier wurde man auf den geschickten und findigen Jungen aufmerksam und delegierte ihn zum Studium an der Petrowlawsker Schule für Mechanisierung. Nach einem Jahr kehrte Edmund in den Kolchos zurück und wurde als Mechaniker für kraftaufwendige Prozesse in der Viehwirtschaft eingesetzt. Rund 20 Jahre lang hat er als solcher gewirkt. Er hat vieles vollbracht.

Chronologisch genommen sind es vor allem die Windkraftwerke. Er erblickte sie im Lagerraum der Verwaltung für materialtechnische Versorgung der Landwirtschaft. „Darf ich sie mitnehmen?“ fragte er den Lagerleiter. „Bitteschön“, antwortete dieser. „Sowieso liegen sie nur und rosten.“ Bald darauf

gab es im Kolchos mehrere davon. Sie pumpen Wasser aus den tiefen Brunnen und erleichterten auf diese Weise die Arbeit der Melkerinnen und der Tierpfleger. Neulich las ich eine Information darüber, daß in einer Reihe von Gebieten Kasachstans Umtriebsweiden der Schäfer montiert werden. Winter darauf: „Das ist eine nützliche Sache. Windenergie gibt es übergenug, sie funktionieren zuverlässig. Dabei spreche ich sogar nicht von deren billigem Einsatz. Es ist nur begründenswert, daß man sich an die alten Erfahrungen erinnert. Früher gab es in Kasachstan nicht wenig solcher Windkraftwerke. Aus unseren alten Erfahrungen kann man auch heute manches auswerten.“

Edmund Winter übernahm auch die schwierigsten Dinge. Zu Beginn der 50er Jahre kaufte der Kolchos die Melkanlage „Karussel“. Niemand wollte die Montage dieser Einrichtung übernehmen. Damals gab es in den Dörfern nicht viele technisch beschlagene Menschen. Man konnte sich in der Einrichtung des Traktors und des Kraftwagens aus. Aber die Karussel-Anlage — das war doch etwas ganz anderes. Da machte sich Edmund Winter auf den Weg in einen Agrarbetrieb im Gebiet Omsk, der solch eine Anlage besaß. Dort guckte er sich das Ding an, wie es funktioniert, verbrachte hier einen ganzen Tag und kehrte heim. Das genügte, daß auch im Kirow-Kolchos die Melkanlage zu arbeiten begann. Damals war der junge Mechaniker etwas mehr als 20 Jahre alt. Und die Melkanlage im Kirow-Kolchos war die erste im Gebiet. Nun kamen die Leute bereits zu Winter, um sich in der Montage und Funktion der Melkanlage unterweisen zu lassen.

Solche und ähnliche Episoden beschreibend, kann man kaum von Erfindungen sprechen. Hier haben wir es eher mit technischer Findigkeit und Gewandtheit zu tun. Mit der Zeit führten gerade die reichen Erfahrungen den Kolchosmechaniker zum Erfindertum. Es ist kaum möglich, in einem kurzen Zeitungsartikel all das darzulegen, was Winter in den 40 Jahren seiner Arbeitstätigkeit geschaffen hat. Ende der 60er Jahre installierte er in einer Mühle die Ausrüstungen. Da gibt es auch zahlreiche Erfindungen von Winter. Die Mühle mahlt auch heute noch. Während seiner Arbeit als Leiter der Maschinen- und Traktorenwerkstatt hat er mehrere eigene Anlagen zur Reparatur einzelner Bauteile und ganzer Baugruppen für Traktoren, Kraftwagen und verschiedene Landmaschinen angefertigt. Diese Anlagen sind auch heute noch im Einsatz.

Edmund Winter ist über 60 Jahre alt. Er arbeitet auch zur Zeit fleißig, ist Mechaniker in der Ölmühle. Gerade hier wird aus den Sonnenblumenkernen Öl gewonnen. Die Ölmühle ist zugleich auch eine Graupenmühle. Hier wird Buchweizengetreide erzeugt, d. h. der Buchweizen wird von der Schale gereinigt. Einen Teil der Ausrüstungen hat ebenfalls Winter selbst gefertigt. Die Graupenmühle ist vollständig seine Erfindung. Sie wurde auf der Grund-

lage einer Getreideeinigungsmaschine eines ausgebuchten Mäh-dreschers gebaut.

Neulich fand im Kolchos ein Treffen der Erfinder und Rationalisatoren des Gebiets statt. Die Teilnehmer des Treffens besuchten auch die Ölmühle, bewunderten die Graupenmühle, baten um die Zeichnungen, lobten Winter. Sie waren verwundert, sogar befremdet, daß Winter bis jetzt noch den Titel „Verdienter Rationalisator“ nicht führt. So ist es eben gekommen. Er selbst hat nie von Auszeichnungen gesprochen, destoweniger darum angehalten. Die Kolchosleitung hat ebenfalls daran nicht gedacht. So ist Edmund Winter ohne Auszeichnungen geblieben, die er wohlverdient haben müßte. Zur Zuerkennung des Titels „Verdienter Rationalisator“ muß man eine Menge allerhand Dokumente und Papiere zusammentragen. Wer wird aber das tun? Die Leute im Dorf sind es gewohnt, verstehen zu arbeiten und Konkretes zu leisten. Der Papierkrieg bekommt ihnen nicht. Was die Auszeichnungen betrifft, so hat Edmund Winter gar nicht wenig davon. Da sind Ehrenurkunden unterschiedlicher Rangordnung, die Medaille für Erschließung von Neu- und Brachland, vier Bronzemedallen der Landwirtschaftlichen Unionsleistungschau und Erfinderpapente. Oftmals wurde er mit Geldprämien ausgezeichnet. Sein Name wurde in das Gebietsbuch des Arbeitsruhmes eingetragen.

„Ich bin leider keiner von den Jüngsten mehr. Und die Jahre machen sich immer spürbarer“, sagt Winter. „Bin eben nicht mehr so rührig bei der Sache wie früher. Aber Ideen habe ich immer noch genug. Um sie zu realisieren, bin ich bestrebt, mehr mit der Jugend zu verkehren und ihnen meine Erfahrungen zu übermitteln. Ich beneide sie im Guten um ihre vielen Möglichkeiten. Als ich einst anfang, war alles viel schwieriger. Die nötige Bildung habe ich nicht erwerben können. Den Mangel an Kenntnissen habe ich mein Leben lang spüren müssen. Aus diesem Grund habe ich nicht alles verwirklichen können, was ich beabsichtigt. Im großen und ganzen aber bin ich mit meinem Leben zufrieden und fühle mich als glücklicher Mensch.“

Im Kolchos fanden sich keine Angaben über den ökonomischen Effekt, den die Erfindungen und das technische Schaffen von Edmund Winter eingebracht haben. Er geht nämlich in die Hunderttausende, vielleicht auch mehr. Weil noch vieles, was er geschaffen hat, heute noch funktioniert und auch morgen arbeiten wird, wächst also dieser ökonomische Effekt weiter an. Allein die von ihm entwickelte Werkzeugmaschine ermöglicht die Reparatur von Bauteilen für die Kirow-Schlepper, deren Wert sich auf rund 1 000 Rubel beläuft.

Ich äußere hier eine Mutmaßung, die kaum zu widerlegen und ebenso schwer zu beweisen ist. Und dennoch. Wenn Edmund Winter in keiner so schweren Zeit angefangen und die Möglichkeit gehabt hätte, die erforderliche technische Ausbildung zu bekommen, hätte er sich mit Recht und Gut zu einem erstklassigen Konstrukteur entwickeln können. Davon sprachen viele, mit denen ich mich unterhalten habe. Dafür sprechen die von ihm geschaffenen Maschinen, Mechanismen und Anlagen.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar



Heute — Welttag der Gesundheit  
Mit Aufmerksamkeit und Fürsorge



Die Gesundheit ist einer der größten Werten des Menschen. Man muß natürlich alles Mögliche tun, um sie stets in gutem Zustande zu erhalten. In erster Linie ist die Zahl der Sportkomplexe und Vorbeugungsstellen zu vergrößern. Es sei hervorgehoben, daß sich in letzter Zeit in Kasachstan in dieser Hinsicht wesentliche Wandlungen vollzogen haben. Im ersten Stadt Krankenhaus in Alma-Ata wurde kürzlich eine Abteilung geöffnet, deren Patienten Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges und Jungen, die ihre internationale Pflicht in Afghanistan erfüllt haben. Mög-



lichst mehr Aufmerksamkeit und Fürsorge verdienen diejenige, die schwere Prüfungen bestanden haben. In der Abteilung ist ein hochqualifiziertes medizinisches Personal tätig, sie ist mit modernen medizinischen Anlagen und guten Präparaten versorgt. Unsere Bilder: In der Abteilung des Krankenhauses; die ehemaligen Soldaten-Internationalisten während der Erholung; diese gute Lebensbedingungen haben die Kurgäste der Krankenschwester Maria Kulkowa (Herzen) zu verdanken; der Nervenarzt Adilbek Sandybajew mit dem Patienten Abdulkarim Iijasow.

Fotos: Juri Weidmann

## Für Umwelt- und Denkmalschutz auf der Krim

Für Erhaltung der Natur, der Denkmäler, der Geschichte, der Kunst auf der Krim treten Kulturschaffende der Sowjetunion ein. Diesem Problem galt eine Sitzung des Präsidiums der Akademie der Künste der UdSSR und des Hauptrats für Architektur, die in Moskau abgehalten worden ist.

Boris Ugarow, Präsident der Akademie, ist der Auffassung, daß die Krim in die „Liste des Weltverbes“ aufgenommen werden muß. Diese Liste aufzustellen, hat dieser Tage eine Gruppe prominenter sowjetischer Kulturschaffender und Wissenschaftler vorgeschlagen. Sie unterbreiteten den Vorschlag in der Presse, wobei sie diesen ihren Schritt damit

begründeten, daß die Sowjetunion seit diesem Jahr sich der UNESCO-Konvention über den Schutz des kulturellen und Naturerbes der Welt angeschlossen hat. Die Schönheit der Krim, ihr prächtiges Klima sowie die Fülle von Denkmälern locken in diese Gegend jedes Jahr mehr als acht Millionen Menschen an. Dort sind mehr als 300 Sanatorien und Erholungshäuser eingerichtet. Wie jedoch B. Ugarow betonte, „bei der Einstellung zur Krim lasse man sich nicht wie vor vom Konsumtionsdenken leiten“. Ihre natürlichen Ressourcen werden systemlos zuweilen geradezu barbarisch ausbeutet. Es gebe keinen einheitlichen Plan für den Bau von Kurorten.

Die Teilnehmer der Sitzung sprachen sich dagegen aus, daß auf der Krim ein sowjetisch-schweizerischer Betrieb für die Produktion von Schwefelfarbstoffen eingerichtet wird. Sie äußerten sich auch gegen den Bau eines Kernkraftwerkes in diesem erdbebengefährlichen Gebiet. Sie sprachen von der „Notwendigkeit der Einstellung der Arbeiten in den Kalkstein-Tagebauen, durch die die Berge von der Krim zerstört werden, sowie von einer Demontage der Werke, die die See sowie die Luft verschmutzen.“ Der Künstler Nikolai Plastow forderte, daß die Krim zu einem Schutzgebiet der Natur und Geschichte erklärt wird. Der Archi-

tekt Alexander Georgijewski verwies auf die Notwendigkeit einer wesentlichen Erhöhung der Mittel für die Restaurierung und den Schutz von Denkmälern, von denen es auf der Halbinsel mehrere Dutzend Tausend gebe. Bisher steht nur ein kleiner Teil davon (8 000) unter staatlichem Schutz.

„Wir werden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür kämpfen, daß die gesamt-menschlichen Werte und Interessen der wirtschaftlichen und Resourtsinteressen vorgezogen werden.“, sagte abschließend Akademienmitglied B. Ugarow, der vor kurzem zum Volksdeputierten der UdSSR gewählt worden ist. Alle Materialien der Sitzung sollen an den Obersten Sowjet der UdSSR weitergeleitet werden.

(TASS)

## Pen-Zentrum gegründet

Ein Pen-Zentrum, das dem Statut des Internationalen Pen-Klubs gerecht wird, ist in der UdSSR gegründet worden. Zu seinem Präsidenten wurde der namhafte Schriftsteller Danil Granin gewählt. Vizepräsidenten des Pen-Zentrums wurden die Prosaiker Andrej Bitow, Fasil Iskander und der Dichter Justinas Marcinkevicius. In der konstituierenden Versammlung der Schriftsteller wurden „die provisorischen Bestimmungen“ über das sowjetische Pen-Zentrum bestätigt, die das Aufnahmeverfahren in das Zentrum regeln. Mitglieder des sowjetischen Pen-Zentrums werden Berufsschriftsteller, die sowohl in der

UdSSR als auch im Ausland anerkannt sind und die an der internationalen humanitären Zusammenarbeit, am Kampf für die Menschenrechte, für den Schutz der Freiheit des Schaffens und der professionellen Rechte des Schriftstellers teilnehmen. Wie einem TASS-Korrespondenten beim Schriftstellerverband der UdSSR mitgeteilt wurde, sind unter den Mitgliedern des Pen-Zentrums Literaten unterschiedlichen Alters, verschiedener Nationalitäten und Schaffensrichtungen wie etwa Tschingis Aitmatow, Ales Adamowitsch, Bella Achmadulina, u. a.

Wechselgesang zwischen den Popen und der Gemeine angestimmt, bei welchem ich aber von letzterer auch nie weiter etwas als die vorhin genannten Worte gehört habe. Dann liest der Pope auf einem Pult, nicht weit vom Altar entfernt, eine Homilie aus dem Chrysostomus/Chrysostomos (Goldmund, russ. Slatoust), altkirchliche Theologie (gest. 407), der ob seiner Predigten (Homilien) höchstes Ansehen in der orthodoxen Kirche genießt. Sein Anteil an der nach ihm benannten Chrysostomos-Liturgie, die wohl in Antiochia entstand, (wo auch Chrysostomos predigte) und die an den meisten Tagen des Kirchenjahres die ältere (und längere) Basilios-Liturgie ersetzt, ist nicht nachweisbar) oder einem anderen alten Kirchenvater vor, von welchem man Übersetzungen in das Russische hat. Nach deren Beendigung erscheint der Küster, gewöhnlich der Sohn des Popen, der ihm im Amt folgt (die Priester bildeten im Rußland jener Zeit einen eigenen Stand, in den auch ihre Kinder hineingeboren wurden), mit einem Becken voll Weihwasser, mit welchem er vermittelst eines Pinsels, die Gemeine besprengt. Jedermann drängt sich herbei, wenigstens einen Tropfen zu bekommen, hält sich für nicht entsündigt, wenn sein Bemühen vergeblich gewesen ist, und geht in diesem Falle traurig aus der Kirche. Den Beschluß des Gottesdienstes macht die Verehrung der Heiligen, die auf gleiche Weise wie bei dem Eintritt geschieht.

Täglich ist vor- und nachmittags öffentlicher Gottesdienst, doch werden die Kirchen in den

Wochentagen nicht so stark besucht als an den Sonn- und Feiertagen, von welchen letzten, wegen der vielen Heiligenfeste, beinahe in jede Woche einer fällt. Längst wird jedem nicht daran gewöhnten an den Sonn- und Feiertagen das fast unaufhörliche Lauten, das mit frühem Morgen beginnt und, die Zeit des Gottesdienstes abgerechnet, bis gegen sechs Uhr abends dauert. Dieses geschieht weniger von den eigentlichen Glöcknern als von Privatleuten, welche den Heiligen damit einen Dienst zuerweisen glauben. Vornehmlich halten sie es während des Osterfestes für so unerlässlich notwendig, als die Katholiken, die östliche Beichte, und weil während dieser Zeit, besonders in volkreichen Städten, das Gedränge sehr groß ist, bezahlt man die Erlaubnis, die Glocken anzuhören zu dürfen, mit Geld. Durchgängig werden die Glocken nicht eigentlich gelaute, sondern der Klöppel vermittelst einer daran befindlichen Leine angeschlagen. Auf jedem Turm, die im allgemeinen weit niedriger als bei uns sind, befinden sich mehrere Glocken, von welchen die kleinsten kaum einen Centner wiegen. Mit der größten wird nur einmal angeschlagen, unterdessen es mit den kleinsten zwei- auch dreimal geschieht, und bei dem Ganzen wird ein gewisser Takt pünktlich beobachtet.

Diejenigen Russen, welche Sonn- und Festtage die Kirche nicht besuchen, unterlassen nie ihre Hausandacht zu halten. Der Hausherr tritt mit seiner ganzen Haushaltung vor das Heiligbild, vor welchem Lichter brennen.

(Fortsetzung folgt)

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Metallurgen sorgen für Ökologie

Die Belegschaft des Kokschemischen Werkes Dnepropetrowsk hat die Realisierung des Programms zur Schaffung einer ökologisch sauberen Produktion abgeschlossen. Das letzte der von ihr eingeplanten Naturschutzobjekte ist der bereits seiner Bestimmung übergebene Komplex zur biochemischen Reinigung der Industrieabwässer.

Über fünf Millionen Rubel stellte dieser Betrieb für die Erfüllung des ökologischen Programms bereit. Zu den bereits gebauten Objekten gehören hocheffektive Klärbecken, ein System der rauchlosen Beschickung der Batterien, die staubfreie Ausgabe von Koks und verschiedene Kontrollvorrichtungen. Ein großer Teil der für die Naturschutzwerke erforderlichen Mittel wurden dem Werk von der Bank auf Kredit zur Verfügung gestellt. Die Kokschemiker rechneten aus, daß sie in kurzer Zeit nicht nur die Schuld zurückzahlen, sondern noch Zusatzgewinn von den in Betrieb genommenen Objekten erzielen. So liefert beispielsweise die staubfreie Ausgabe von Koks einen billigen Energieerzeugnisstoff — früher wurde er in die Atmosphäre emittiert. Und die rauchlose Beschickung hat die Rohstoffverluste auf ein Mindestmaß reduziert. Die höchstzulässigen Normen für Industrieabgabe sind nun siebenmal höher als die im Werk erzielten Werte.

„Die Metallurgen der Ukraine modernisieren in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern die Ausrüstungen, um nicht nur die Leistung und Qualität, sondern auch die ökologische Situation zu verbessern“, teilte der Erste Stellvertreter des Ministers für Eisenhüttenwesen der UdSSR, Stanislaw Pilskanowski, in einem TASS-Interview mit. „Parallel mit der Rekonstruktion werden Kapazitäten außer Betrieb gesetzt, die den ökologischen Anforderungen nicht genügen. So wurden die Koksbläthen in Dnepropetrowsk stillgelegt. An ihrer Stelle entstanden neue mit einem Komplex von naturschüt-

zenden Objekten. In Saporoschje und in anderen Industriezentren soll eine ökonomisch und ökologisch bessere Konverterproduktion eingerichtet werden, die die SM-Ofen ablöst.“

### Erdölproduktion unter der Elektronik

Ein elektronisches System zur Kontrolle der Abgabe von Erdölprodukten ist im Institut für Kibernetik der Ukrainischen SSR entwickelt worden. Mit seiner Überleitung in die Treibstofflager und Tankstellen der Stadt Shtomir befähigte sich jedoch das beim Ministerrat der Ukrainischen SSR eingerichtete Informations- und Überleitungszentrum „Kontakt“, das auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitet. Dieses Zentrum half den Partnern, die an einer praktischen Anwendung der Neuentwicklung interessiert sind, einander zu finden.

Der Direktor des Zentrums Alexander Gerassimow sagte in einem TASS-Gespräch: „Wir erweisen Hilfe bei der Überleitung der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung in die Praxis. Wir speichern und erneuern in unseren Computern Daten zu vielen Richtungen — der Informatik, der fortgeschrittenen Technik und Technologie, der Einsparung von Ressourcen, der Ökologie, der Medizin, und dem Service.“ „Kontakt“ nimmt auch für Reklameaufträge entgegen, darunter für Werbeflächen in der Presse, im Rundfunk, im Fernsehen entgegen und propagiert die Neuentwicklung. Geplant ist die Herausgabe von speziellen Bukletts und Katalogen.“ Fachleute der Firma bilden ferner provisorische Kollektive zur Ausführung von Sonderaufgaben der Betriebe und Institutionen. Das Zentrum arbeitet mit vielen Forschungseinrichtungen und Konstruktionsbüros zusammen. Es sicherte sich die Unterstützung des Präsidiums der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR. Jetzt werden mit Vermittlung von „Kontakt“ viele Neuentwicklungen schneller in die Produktion übergeleitet.

Chefredakteur Konstantin EHRICH

# Der russische Colonist oder Christian Gottlob Zuges Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Mannspersonen nehmen dabei ihre Mütze ab, setzen sie auch aus Achtung, nicht für die Anwesenden, sondern für den Heiligen, nicht wieder auf. Jene Verehrung bezeugen auch alle Einwohner des Hauses des Morgens und Abends, vor dem Essen und selbst vor jedem Trunk, doch dispensieren sie sich davon bei eigentlichen Zechgelagen, wo sie auch die Vorhänge des Heiligenscheins zuzuziehen pflegen, damit der Heilige nicht sehen soll, wenn sie betrunken sind.

Dieser Beweis eines gänzlichen Mangels an Aufklärung über religiöse Begriffe der manchen meiner Leser vielleicht unglücklich scheinen wird, ist nicht der einzige, welche Russen geben, im Gegenteil ist mir ein noch auffällender bekannt. Allen Russen von beiden Geschlechtern wird bei der Taufe ein kleines metallenes Kreuz angehängen, zum Gedächtnis der Worte Christi: wer mein Jünger sein

will, nehme sein Kreuz auf sich. Dieses Kreuz tragen die Russen bis an den Tod an einem Bande auf der bloßen Brust, und die Orthodoxen tragen Bedenken, einem Verstorbenen, bei welchem dieses Symbol seines Christentums sich nicht findet, ein ehrliches Begräbnis zu verstaten. Der Russe hat gegen dieses Heiligtum außerordentlichen Respekt, lößt sich dadurch aber nicht abhalten, nach seinen Gelüsten zu handeln, sondern gebraucht bloß die Vorsticht, wenn er im Begriff ist, eine sündliche Handlung zu begehen, das Kreuz indessen abzulegen, und es nach vollbrachter Tat wieder anzuhängen. Dies soll sogar von sehr gewissenhaften Weibern geschehen, bevor sie ihren Männern eine eheliche Umarmung erlauben, die auch dem Heiligen vermittelst des Vorhanges verborgen wird, und mir scheint dies nicht unwahrscheinlich, weil die russische Religion den Weibern vierundzwanzig Stunden nach dem Umgang mit ihren Männern den Eintritt in die Kirche verbietet, und sie in die an denselben befindlichen Vorhallen verweist. Es

scheint indeß, als wenn die Russen in diesem Punkt nicht sehr gewissenhaft wären, weil man die Kirchen täglich voller Weiber findet, und Enthaltsamkeit im allgemeinen eben nicht ihre Tugend ist; doch habe ich zuweilen auch welche in der Vorhalle gesehen.

Die Kirchen, worin man weder Weiberstände nach Emporkirchen sieht, sind an den Wänden mit Heiligenbildern (Ikonen) behangen, welche auf einem dreißig bis vier Ellen hohen Brett einen kolossalen Kopf darstellen. Um denselben geht von einem Ohre zum andern ein Heiligenschein von weißem oder gelbem Blech aus edlem oder unedelm Metall, welcher hervorsteht und eine glänzende Glorie bildet, wenn während des Gottesdienstes die Kerzen vor den Heiligen angebrannt werden. Jeder Kirchgänger adressiert sich an den einen oder den anderen dieser Heiligen, zu welchem er das meiste Vertrauen hat, und verehrt ihn eine lange Zeit mit einer Menge Verbeugungen, Kreuze und Hodepodymlui. Hierauf wird ein

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 140 — 224, 3 — 65)

### Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gornjogo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-74; Leserbriefe — 33-48-29, 33-32-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petrowpawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

### «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Орден Трудового Красного Знамени типография, Издательство ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УТ 01143 Заказ 12020